

Henri Drummond



Die Liebe aber ist die größte, 1880 Deutschen Ausgabe 2005 Absolute 1

www.absolute1.de

Einführung

Während meines Englandsaufenthaltes nahm ich in 1884 an einer Freizeit teil, die in einem Landhaus stattfand. Sonntagabends saßen wir am Kaminfeuer.

Man fragte mich, ob ich nicht einen Bibelabschnitt lesen und für die Runde erklären wollte.

Da mich der Gottesdienst am Morgen sehr angestrengt hatte, bat ich, man sollte doch Henry Drummond fragen, der auch anwesend war.

Nach einigem Bitten zog dieser ein kleines Testament aus seiner Tasche, schlug 1 Korinther 13 auf und fing an, über »die Liebe« zu sprechen. Ich glaubte, nie etwas so Schönes gehört zu haben, und nahm mir vor, Herrn Drummond auf jeden Fall in meine Heimatstadt einzuladen.

Von da an richtete ich an die Leiter meines theologischen Colleges die Bitte, dieses Kapitel doch jedes Jahr einmal vor den Studenten zu lesen und zu behandeln.

Der einzige und größte Mangel unseres Christenlebens ist »Liebe«! -Mehr Liebe zu Gott und mehr Liebe zu den Menschen um uns herum.

Könnten wir uns nur alle dieses Kapitel der Liebe zu Eigen machen und danach leben!

D. L. Moody

Das Hohelied der Liebe (1 Korinther 13)

Wenn ich mit Menschen und mit Engeln redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich,
die Liebe eifert nicht,
die Liebe treibt nicht Mutwillen,
sie bläht sich nicht auf,
sie verhält sich nicht ungehörig,
sie sucht nicht das Ihre,
sie lässt sich nicht erbittern,
sie rechnet das Böse nicht zu,
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
sie freut sich aber an der Wahrheit;
sie erträgt alles,
sie glaubt alles,
sie hofft alles,
sie duldet alles.



Die Liebe hört niemals auf,
wo doch das prophetische Reden aufhören wird
und das Zungenreden aufhören wird
und die Erkenntnis aufhören wird.
Denn unser Wissen ist Stückwerk
und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.
Wenn aber kommen wird das Vollkommene,
so wird das Stückwerk aufhören.
Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind
und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind;
als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.



Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild;
dann aber von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt erkenne ich stückweise;
dann aber werde ich erkennen,
wie ich erkannt bin.
Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.



Liebe – das Größte in der Welt

Wofür lohnt es sich zu leben? Was ist der wertvollste Besitz? Seit Urzeiten haben sich die Menschen diese Frage gestellt, und die modernen Menschen in unserer so unsicher gewordenen Welt tun es immer noch.

Vielleicht haben Sie das Leben noch vor sich. Sie können es nur einmal leben. Was ist das erstrebenswerteste Ziel, das wertvollste Geschenk, das man sich wünschen, und was die tiefste Erfüllung, nach der man sich sehnen kann? In der religiösen Welt ist man daran gewöhnt, den Glauben als das bedeutungsvollste und Wichtigste im Leben anzusehen. »Glaube« war jahrhundertlang das Schlüsselwort der protestantischen christlichen Lehre, und wir haben uns daran gewöhnt, den Glauben auch in dieser Bedeutung zu sehen. Doch damit gehen wir am Kern der Sache vorbei; wir liegen falsch.

Im 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes führt uns Paulus an die tiefste Quelle christlicher Lehre: Wir sehen, was das Größte ist –die Liebe.

Liebe war nicht gerade die starke Seite des Paulus. Erst im Alter schrieb der große Schriftgelehrte diesen Satz »die Liebe ist die größte unter ihnen« (1 Korinther 13,13), nachdem diese Liebe in einem langen Leben in ihm immer mehr Gestalt gewonnen hatte. Als er uns zum ersten Mal begegnet, sind seine Hände voller Blut. Und der Korintherbrief enthält auch noch viele andere Aussagen außer dieser Betonung der Liebe.

Die Hauptaussagen des Neuen Testaments gehen allerdings in die gleiche Richtung. Petrus sagt: »Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe« (1 Petrus 4,8).

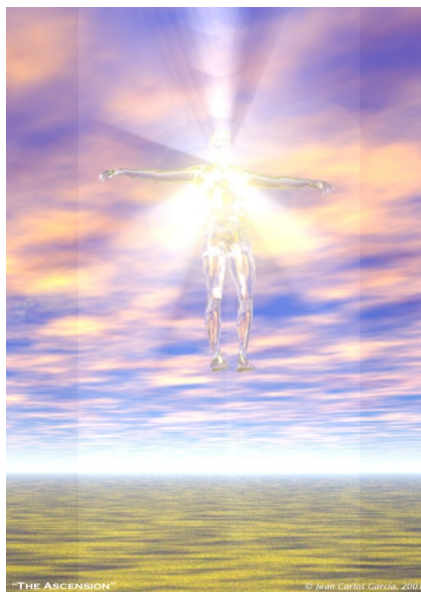
Vor allen Dingen! Die Botschaft des Apostels Johannes gipfelt in der Feststellung: »Gott ist die Liebe« (1 Johannes 4,8).



Vielleicht erinnert Sie das an die Bemerkung des Paulus: »So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung« (Römer 13,10). Haben Sie jemals darüber nachgedacht, was das bedeutet?

In jenen Tagen erarbeiteten sich die Menschen den Weg zum Himmel durch das Einhalten der Zehn Gebote -beziehungsweise der 110 Gebote, die sie sich darüber hinaus noch selbst auferlegt hatten.

»Ich will euch einen schöneren Weg zeigen«, sagt Paulus. »Wenn ihr eins tut, dann werdet ihr die 110 anderen Gebote halten, ohne je darüber nachzudenken. Wenn ihr liebt, werdet ihr unbewusst das ganze Gesetz erfüllen.«



Die Richtigkeit dieser Aussage kann man selbst ziemlich leicht erkennen. Nehmen wir irgendeins der Gebote: »Du sollst keine anderen Götter haben neben mir« (2 Mose 20,3). Wenn jemand Gott wirklich liebt, braucht man ihm dies nicht zu sagen, denn »Liebe« bedeutet die Erfüllung dieses Gebotes.

»Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen« (2 Mose 20,7). Würde es einem Menschen in den Sinn kommen, den Namen Gottes gedankenlos in den Mund zu nehmen, wenn er ihn liebt?

»Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst« (2 Mose 20,8). Muss es einen Menschen nicht glücklich machen, von sieben Tagen einen zu haben, an dem er sich in besonderer Weise diesem Gott hingeben kann, der der tiefste Grund seiner Liebe ist?

Liebe erfüllt also ganz selbstverständlich all die Gebote, die Gott betreffen.

Wenn ein Mensch seinen Nächsten liebt, muss man ihm auch nicht sagen, dass er Vater und Mutter ehren soll. Er könnte sich einfach nicht anders verhalten.

Es wäre auch sinnlos, ihm zu sagen, er solle nicht töten.

Man würde ihn beleidigen, wenn man ihm verbieten würde zu stehlen. Wie könnte er den befehlen, den er liebt?

Es wäre überflüssig, einen solchen Menschen anzuflehen, nichts Unwahres über seinen Nächsten weiterzusagen. Wenn er ihn liebt, wäre es das Letzte, was er tun würde.

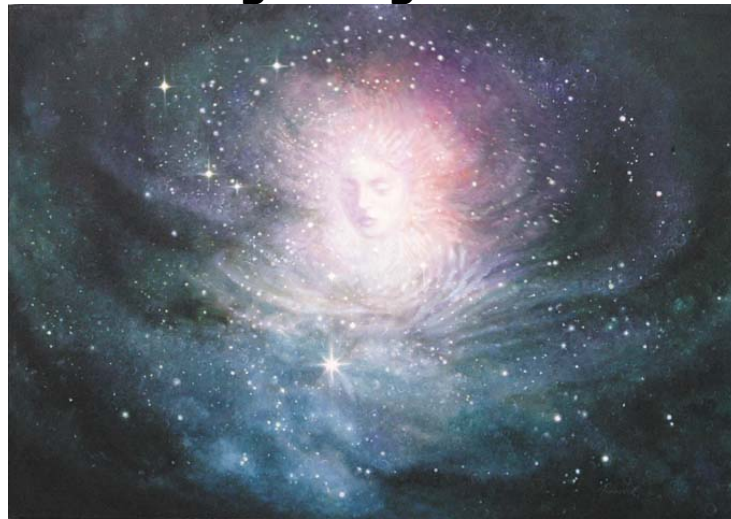
Man würde ihm auch nicht nahe legen, sich nicht das zu wünschen, was seinem Nachbarn gehört. Er gönnt dem Nächsten den Besitz, auch wenn er selbst ihn entbehren muss.

Auf diese Weise erfüllt Liebe das Gesetz. Sie ist das Gebot, mit dem alle anderen Gebote erfüllt werden, das »neue Gebot«, wie Jesus sagt (Johannes 13,34), mit dem alle alten Gesetze erfüllt werden. Sie ist das große Geheimnis Christi und gleichzeitig das Geheimnis eines von Christus bestimmten Lebens.

Paulus hat gelernt, ein solches Leben zu führen, und in dieser großen Lobrede hat er uns die beste und deutlichste Zusammenfassung der Aussagen über dieses »höchste Gut«, das »summum bonum«, gegeben.

Man kann das Hohelied der Liebe, wie es uns im Korintherbrief begegnet, in drei Teile zerlegen: Am Anfang finden wir die Betonung des Gegensatzes zum Bösen, im zweiten Teil wird die Liebe in ihren einzelnen Erscheinungsformen dargestellt, und am Schluss wird eine Begründung dafür gegeben, warum sie das »summum bonum« ist.

Liebe in der Gegenüberstellung zu anderen Begabungen



Paulus beginnt dieses Kapitel, indem er die Liebe dem gegenüberstellt, was die Menschen in jenen Tagen besonders bewegte. Ich will diese Dinge nicht im Einzelnen behandeln; ihr untergeordneter Wert liegt ohnedies auf der Hand.

Paulus stellt die Liebe zunächst der Fähigkeit gegenüber, gewinnend und überzeugend reden und sich geschickt und treffsicher ausdrücken zu können.

Die Redekunst ist eine großartige Gabe, Menschen zu erhabenen Zielen und heiligen Taten anzufeuern, sie ist aber auch ein Mittel, die eigene Macht dazu zu gebrauchen, mit dem Willen und den Seelen der Menschen zu spielen und sie für die eigenen Zwecke zu missbrauchen.

Paulus sagt: »Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle« (1 Korinther 13,1). Wir alle wissen, warum. Wir alle haben schon harte, gefühllose Worte zu spüren bekommen, die zahllosen, nicht überzeugenden Worte eines auf uns eindringenden Redeschwells ohne Liebe.

Paulus stellt die Liebe der Weissagung, dem Wort zur Lage aus biblischer Sicht, gegenüber. Er stellt sie der Mystik, der geheimnisvollen Versenkung, dem Glauben und der sozialen Opferbereitschaft gegenüber.

Warum ist die Liebe größer als der Glaube? Weil das Ziel höher ist als der Weg. Warum ist Liebe größer als soziales Verhalten? Weil die Summe des Ganzen größer ist als ein Teil davon.

Liebe ist größer als der Glaube, weil das Ziel (Gott) größer ist als der Weg, der zu ihm hinführt (der Glaube). Was nützt uns unser Glaube, es sei denn, er ist das Mittel, unsere Seele mit Gott in Verbindung zu bringen?

Warum soll sich der Mensch mit Gott verbinden? Damit er Gott ähnlich werde. Aber Gott ist Liebe. Somit ist der Glaube das Mittel, die Liebe Gottes zu empfangen. Liebe ist also größer als Glaube. »

... und hätte (ich) allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts« (1 Korinther 13,2).

Liebe ist auch größer als soziales Verhalten, weil das Ganze größer ist als ein Teil davon. Soziales Verhalten ist nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was Liebe ist, einer von vielen Wegen der Liebe. Vielleicht besteht aber auch ein großer Teil unseres sozialen oder hilfreichen Verhaltens in einem Tun ohne Liebe.

Wie schnell hat man dem Bettler auf der Straße einen Groschen zugeworfen! Meist ist das sogar leichter, als ihm nichts zu geben. Manchmal steckt in der Zurückhaltung mehr Liebe. Unter Umständen erkaufen wir uns mit diesem Handeln aus Mitleid, das durch den Anblick des Elends wachgerufen wurde, Befreiung von unserem Mitleid. Aber die Befreiung geht dann auf Kosten des Bettlers. Das ist zu billig für uns und den Bettler. Wenn wir ihn wirklich liebten, würden wir entweder mehr oder gar nichts für ihn tun. Darum: »Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe (...) und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze« (1 Korinther 13,3).

Dann stellt Paulus die Liebe dem Martyrium gegenüber: »... ließe (ich) meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze« (1 Korinther 13,3b).

Missionare können den anderen Völkern nichts Größeres bringen als den Sieg der Liebe Gottes in ihrem eigenen Leben. Was von dieser Liebe ausstrahlt, wird überall verstanden. Man braucht viele Jahre, um Chinesisch oder einen indischen Dialekt zu lernen, um sich dann in dem Land verständigen zu können, in dem diese Sprachen gesprochen werden. Die Sprache der Liebe wird meist schneller verstanden. Der Mensch missioniert, nicht seine Worte. Sein Tun übertönt seine Worte.



Im Herzen Afrikas traf ich Menschen, die sich nur an einen einzigen weißen Mann erinnerten, den sie bis dahin gesehen hatten: David Livingstone. Wenn man diese Spuren verfolgt, findet man Menschen, deren Gesichter zu leuchten anfangen, wenn sie von diesem lebenswürdigen Arzt sprechen, der viele Jahre vorher ihren Weg kreuzte. Sie konnten ihn nicht verstehen, aber sie empfanden seine Liebe, von der er bestimmt war und die ihn erfüllte. Sie erkannten diese Liebe, obwohl er nichts sagte.

Nehmen Sie an den Platz, an dem Sie Ihr Leben einsetzen wollen, diesen Antrieb der Liebe mit, dann wird Ihr Lebenswerk Erfolg haben. Mehr brauchen Sie nicht -aber auch nicht weniger. Sie können alles Mögliche tun, Sie können zu jedem Opfer bereit sein -selbst wenn Sie Ihren Körper verbrennen lassen, aber keine Liebe dabei haben, wird es Ihnen und der Sache Christi nichts nützen.

Die Erscheinungsformen der Liebe



Nachdem Paulus den Missbrauch der Gaben (ohne die dazugehörige Liebe) hervorgehoben hat, gibt er nun in vier kurzen

Versen eine erstaunliche Darstellung dessen, wie sich die Liebe im Einzelnen äußert. Wie ein Wissenschaftler einen Lichtstrahl durch ein Kristallprisma fallen lässt und das weiße Licht plötzlich in einem breiten Farbspektrum wie ein Regenbogen erscheint, so fächert Paulus hier die Liebe auf, indem er mit seinem vom Geist Gottes erleuchteten Verstand ihre Wirkweisen in unserem Alltag untersucht. In diesen wenigen Worten finden wir das »Spektrum« der Liebe.



Erkennen Sie die einzelnen Bestandteile? Merken Sie, dass sie ganz gewöhnliche Namen haben? Sehen Sie, dass es sich um Dinge handelt, die wir jeden Tag hören können, die wir jeden Tag üben können, jeder an dem Platz, an dem er steht? Erkennen Sie, dass in der Menge der unscheinbaren alltäglichen Dinge plötzlich das »summum bonum«, das höchste Gut, Gestalt gewinnt?

Das sind nun die Auswirkungen der Liebe im Einzelnen, das »Spektrum« der Liebe:

Geduld- Liebe, die lange leiden kann;

Freundlichkeit- Liebe, die Freude bewirkt;

Großzügigkeit- Liebe, die nicht neidisch ist;

Demut- Liebe, die nicht prahlt und sich heraushebt;

Anstand- Liebe, die sich nicht unverschämt benimmt;

Selbstlosigkeit- Liebe, die nicht den eigenen Vorteil sucht;

Gelassenheit- Liebe, die nicht gereizt ist; *Arglosigkeit- Liebe*, die das Böse nicht anrechnet;

Aufrichtigkeit- Liebe, die sich nicht an Ungerechtigkeit erfreut, sondern mit der Wahrheit übereinstimmt.

Alle diese Auswirkungen zusammen genommen machen das »summum bonum« aus, die größte Gabe, die Gott uns Menschen anbietet.

Es wird erkennbar, dass diese Dinge zum großen Teil ihren Raum zwischen Mensch und Mitmensch haben und heute oder morgen zum Tragen kommen, also nicht für eine unbekannte Zukunft gedacht sind.

In unseren Gottesdiensten hören wir viel über die Liebe zu Gott. Jesus sprach viel über die Liebe zu den Menschen. Wir tun viel für den Frieden im Himmel; Christus tat viel für den Frieden auf der Erde.

Bindung an Gott wird nicht gewaltsam von außen aufgezwungen, sondern vollzieht sich in der Erleuchtung des einzelnen Lebens, wenn der Hauch des Geistes Gottes den Menschen und die vergängliche Welt berührt. Kurz gesagt, das »summum bonum« ist keine Sache, sondern ein Weitergeben aller Dinge an Gott, ein Beziehen auf ihn in all den Einzelheiten, die einen gewöhnlichen Tag ausmachen.



Geduld: Manchmal muss Liebe passiv sein, mit dem Anfang warten können. Liebe ist nicht gehetzt, aber bereit, die notwendige Arbeit zu tun und den Augenblick zu nutzen. Sie trägt das Gepräge eines stillen und ruhigen Geistes. Liebe leidet lange, erträgt alle Dinge.

Freundlichkeit: Das ist Liebe in aktiver Form. Haben Sie sich schon einmal klar gemacht, wie viel Zeit Christus damit verbracht hat, freundliche Dinge zu tun? Lesen Sie die

Lebensgeschichte Jesu doch einmal ganz neu unter diesem Gesichtspunkt, und Sie werden feststellen, dass er einen großen Teil seines Lebens damit verbrachte, andere Menschen glücklich zu machen.

Über das Glückliche hinaus geht das Heiligsein. Doch liegt es nicht in unserer Macht, andere heilig zu machen. Dagegen hat uns Gott die Möglichkeit gegeben, andere glücklich zu machen, und das wird zum größten Teil dadurch erreicht, dass wir anderen gegenüber freundlich sind.

Jemand sagte einmal: »Wir machen unserem himmlischen Vater damit die größte Freude, dass wir zu seinen Kindern freundlich sind.«

Ich frage mich, warum wir dann nicht alle freundlicher zueinander sind? Wie sehr braucht die Welt Freundlichkeit. Wie leicht ist sie vermittelt. Wie unwiderruflich wirkt sie. Wie gern erinnert man sich ihrer. Wie großmütig verzichtet sie auf Lohn. Es gibt für sie keinen Schuldner in der Welt. Liebe versagt nie.



Liebe ist Glück, Liebe ist Leben, ja, Liebe ist Kraft zum Leben.

Wo Liebe ist, ist Gott. Jeder, der in der Liebe wandelt, wandelt mit Gott. Darum ist die Liebe nicht festgelegt; sie ist ohne Berechnung und zaudert nicht. Liebe -verschwenden Sie sie an die Armen, noch mehr aber an die Reichen; sie haben es oft noch nötiger. Am freigebigsten aber verschwenden Sie sie an Ihresgleichen, weil es da am schwierigsten ist. Außerdem sind wir wohl da auch am zurückhaltendsten.

Beachten Sie aber den Unterschied zwischen Gefallenwollen und Freudebereiten.

Verschenken Sie Ihre Freundlichkeit. Lassen Sie keine Möglichkeit dazu aus, denn darin liegt der immerwährende, unbewusste Sieg eines wahrhaft liebenden Menschen.

»Ich werde nur einmal leben. Jede gute Tat, die ich tun kann, jede Freundlichkeit, die ich jemandem erweisen kann -lasst sie mich jetzt tun! Ich möchte sie nicht versäumen und sie nicht umgehen. Ich werde diesen Weg niemals wieder entlangkommen« , hat einmal jemand gesagt.

Großzügigkeit: Es geht um Liebe, die nicht rechthaberisch und nicht neidisch ist. Wie sieht es aus, wenn andere Liebe üben wollen? Wenn Sie sich vornehmen, etwas Gutes zu tun, stellen Sie vielleicht fest, dass andere das Gleiche tun, möglicherweise sogar besser als Sie. Seien Sie nicht neidisch auf sie.

Neid ist das Gefühl eines kranken Willens denen gegenüber, die sich auf der gleichen Linie bewegen wie Sie selbst. Neid ist habgierig und verleumderisch. Wie wenig schützt uns doch christliche Arbeit gegen unchristliche Gefühle! Neid hat etwas Unwürdiges; aber auch die Seele eines Christen ist nicht vor dieser Gefahr geschützt. Sie lauert am Rande jeder christlichen Arbeit auf uns, wenn wir nicht durch die Gnade der Großzügigkeit dagegen geschützt sind. Ein großes, reiches und freigebiges Herz, das nicht neidisch ist, braucht der Christ gegen den Neid.

Demut: Nachdem Sie das alles schon gelernt haben, kommt das Nächste, die Demut. Legen Sie ein Siegel auf Ihre Lippen, und vergessen Sie, was Sie getan haben. Nachdem Sie freundlich gewesen sind, nachdem die Liebe durch Sie in die Welt hineingeströmt ist und ihre wunderbare Arbeit getan hat, gehen Sie wieder in den Schatten zurück und reden Sie nicht darüber.

Liebe versteckt sich sogar vor sich selbst. Liebe verzichtet darauf, sich selbst zu befriedigen. Liebe rühmt sich nicht selbst, ist nicht aufgeblasen. Demut ist versteckte Liebe.

Anstand und Höflichkeit: Das nächste Element der Liebe nimmt einen besonderen Platz unter all den angeführten Tugenden ein. Höflichkeit, das ist Liebe in der Gesellschaft. Liebe in Verbindung mit allgemeinen Verhaltensregeln, mit Anstand. Eine andere Umschreibung für Höflichkeit könnte sein: »Liebe in Kleinigkeiten«. Anstand, so sagt man, ist Liebe in unscheinbaren

Dingen. Das einzige Geheimnis von Anstand und Höflichkeit heißt Liebe.

Liebe kann sich nicht unanständig benehmen. Sie können den ungebildetsten Menschen in eine hochgestellte Gesellschaft bringen -wenn er von der Liebe Gottes erfüllt ist, wird er sich nicht schlecht benehmen. Er kann es einfach nicht tun.

Carlisle sagte von Robert Burns, dass es keinen echteren Gentleman in ganz Europa gebe als diesen pflügenden Poeten. Warum? Weil er alles liebte die Maus und das Gänseblümchen, große und kleine Dinge, alles, was Gott gemacht hatte. Mit diesem Ausweis der Liebe führte sein Weg ohne Schwierigkeiten von seinem kleinen Haus am Ufer des Ayr in die Schlösser und Paläste Englands, in jede nur mögliche Gesellschaft.

Sie kennen doch die Bedeutung des Wortes »Gentleman«? Es kennzeichnet einen sanftmütigen Mann, der die Dinge leise, ruhig und mit Liebe erledigt. Das ist sein ganzes Geheimnis. Ein Gentleman kann von Natur aus keine unhöflichen Dinge tun.

Auch die unfreundliche, unversöhnliche Seele kann nur das weitergeben, was in ihr ist. Liebe benimmt sich nicht unanständig oder unverträglich.



Selbstlosigkeit: Liebe sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie sucht nicht einmal das, was ihr gehört!

In England wird der Mann auf seine Rechte hin vereidigt, und das ist auch gut so. Es kommen aber vielleicht manchmal Zeiten, in denen er auf seine privaten Rechte verzichtet, weil er ein höheres Recht ausüben muss.

Hier bei Paulus geht es nicht darum, das eigene Recht aufzugeben. Was Liebe bedeutet, zielt viel tiefer. Liebe sucht nicht einmal das eigene Recht.

Es ist schwierig, sich selbst aufzugeben. Noch schwieriger ist es allerdings, sich überhaupt nicht selbst zu suchen.

Wenn ich sage, dass es viel schwieriger ist, den eigenen Vorteil überhaupt nicht erst zu suchen, als ihn gesucht zu haben und dann beiseite zu legen, dann stimmt das nicht ganz. Für die Liebe ist letzten Endes nichts Bedrängnis, und nichts ist ihr zu schwer.

Ich glaube, dass Christi Last leicht ist. Unter seiner Leitung können Sie das Leben so führen, wie er es gemeint hat. Glauben Sie mir, das ist in Wirklichkeit der leichteste Weg, den es gibt.

Die aufregendste Lehre Jesu besagt, dass es kein wahres Glück im Haben und Nehmen gibt, sondern nur im Geben. Das möchte ich noch einmal wiederholen: Freiheit und Glück entfalten sich nicht im Haben und Nehmen, sondern nur im Geben.

Die meisten Menschen sehen es andersherum. Sie streben nach Besitz und nach Glück und danach, dass andere sie bedienen. Jesus sagt: »Wer von euch etwas Besonderes sein will, soll den anderen dienen« (Markus 10,43). Wer glücklich sein möchte, sollte sich daran erinnern, dass es nur diesen einen Weg gibt.



Gelassenheit: Liebe ist nicht gereizt. Vielleicht überrascht es uns, das hier in diesem Zusammenhang zu sehen. Wir sind es gewohnt, Unbeherrschtheit als harmlose Schwäche anzusehen. Man spricht von einem »Familienfehler«, einer Ausprägung des

Temperaments, und nimmt sie nicht weiter ernst.

Doch immer wieder entdecken wir, dass die Bibel Gereiztheit und Zorn nicht gelten lässt, sondern verurteilt.

Merkwürdigerweise wird eine solche Gemütsbewegung oft noch als Kavaliersdelikt hingestellt. Oft ist Gereiztheit der einzige dunkle Fleck an einem sonst tadellos erscheinenden Menschen. Wir alle kennen Männer und Frauen, die ein erfreuliches Erscheinungsbild bieten -bis auf eine ständige kleine Unruhe, eine schnelle Erregbarkeit oder Empfindlichkeit.

Dieses Zusammentreffen von krankhaften Gemütsbewegungen und moralisch hochstehender Prägung eines Menschen scheint eines der merkwürdigsten und traurigsten Probleme der Ethik zu sein.

In Wirklichkeit gibt es zwei Arten von Sünde: Sünde des Leibes und Sünde der Seele. Den verlorenen Sohn kann man als Beispiel für die erstere nehmen, den älteren Bruder für die zweite.

Im Allgemeinen haben die Menschen keinen Zweifel darüber, welche Sünde schlimmer ist. Der jüngere Bruder hat es einfach zu schlimm getrieben. Aber stimmt das? Es gibt keine Waage, mit der man Sünden gegeneinander abwägen könnte; wir tun es nur mit menschlichen Worten.

Menschen, denen weniger an äußeren Dingen liegt, lassen sich vielleicht nicht so leicht zu offenkundigen schlechten Handlungen verleiten, aber in den Augen dessen, der die Liebe ist, wiegt liebloses Verhalten unter Umständen viel schwerer.

Dass unsere Gesellschaft eine unchristliche geworden ist, erkennt man nicht so sehr am Missbrauch von Essen und Trinken, von Geld, Drogen, Alkohol und Sexualität, sondern vielmehr an den hässlichen Gedanken und Empfindungen, von denen Herz und Geist der Menschen erfüllt sind. Wie viel verbittertes Leben gibt es, zerbrochene Ehen, gestörte Gemeinschaften und Verwandtschaftsverhältnisse, ungemütliche Heime, resignierte Männer und Frauen, unglückliche Kinder. Wie oft wird Macht auf Kosten eines anderen ausgespielt!

Sehen Sie sich den älteren Bruder aus dem biblischen Gleichnis einmal genauer an. Er weiß, was sich gehört. Er ist fleißig, zuverlässig, beständig. Das kann man nur anerkennen.

Aber dann sehen Sie sich auch an, wie er wie ein trotziges Kind draußen vor der Haustür schmolzt: »Da wurde er zornig«, lesen wir in Lukas 15, »und wollte nicht hineingehen« (Vers 28).

Sehen Sie sich an, wie sein Verhalten auf den Vater, die Diener und die fröhlichen Gäste wirkt. Bedenken und urteilen Sie selbst darüber, was diese Einstellung für den zunächst verlorenen, nun aber heimgekehrten Sohn bedeutete.

Wie viele verlorene Söhne werden heute vom Reich Gottes nur durch die Lieblosigkeit derer ferngehalten, die behaupten, dass sie selbst dazugehören!

Warum kommt es zum Gefühlsausbruch des älteren Bruders? Warum hängt die Gewitterwolke über seiner Stirn? Neid, Ärger, Stolz, Selbstgerechtigkeit, Empfindlichkeit, Verdrießlichkeit, Grausamkeit, Verbissenheit -all das findet sich in seiner verdüsterten und lieblosen Seele.

Jedes krankhafte Gefühlsleben enthält etwas von diesen Dingen.

Entscheiden Sie selbst, ob es sich wohl lohnt, ein solches Leben zu führen, und was es für einen selbst und für andere bedeutet.

Stellen Sie die Sünden des Leibes, die mehr ins Auge fallen, dem gegenüber. Hat Christus nicht selbst ein Urteil über das Gewicht der Sünden gefällt, als er sagte: »Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr« (Matthäus 21,31)?

Für das Denken und Fühlen solcher »älterer Brüder« ist im Himmel wirklich kein Platz. Ein Mensch, der sich davon nicht trennen will, würde den Himmel für die anderen unausstehlich machen. Es sei denn, dass der Mensch wiedergeboren wird aus Wasser und Geist, sonst kann er nicht -er kann einfach nicht -ins Himmelreich kommen (vgl. Johannes 3,5)!

Erkennen Sie nun, warum Gefühle eine so starke Wirkung ausüben? Es geht nicht nur um die Gefühle als solche, sondern um das, was aus ihnen herauspricht. Darum muss ich in aller Offenheit darüber reden. Daran wird die fehlende Liebe erkennbar. Es handelt sich um Symptome, an denen der Untergrund einer lieblosen Natur offenbar wird, wie man an Fieberstößen das Vorhandensein einer unterschwelligeren Krankheit ablesen kann.

Die hässlichen Dinge, die gelegentlich an die Oberfläche kommen, zeigen nur einiges von der Verkommenheit und Finsternis, die im Untergrund schlummern. Meist kommt es unfreiwillig dazu, dass hunderte geheimer Sünden, die mit der Lehre Jesu nicht übereinstimmen, irgendwo plötzlich auftauchen.

Dem Willen zur Geduld, zur Freundlichkeit, zur Großzügigkeit, zu Anstand und Selbstlosigkeit steht sofort in uns ein anderes

Gefühl gegenüber. Daran wird erkennbar, dass es nicht genügt, in der Welt unserer Gefühle hängen zu bleiben. Wir müssen tiefer ansetzen; unsere innerste Natur muss verändert werden, dann wird das Böse in uns seine entscheidende Antriebskraft verlieren.

Ein Menschenherz wird nicht dadurch liebevoll, dass man es vor schlechten Einflüssen abschirmt. Es wird auch nicht moralisch besser, indem man das in ihm erkennbare Schlechte zu verdrängen versucht.

Es wird nur dadurch verändert, dass etwas anderes hineingelangt: eine große Liebe, ein neuer Geist, der Geist Jesu Christi. Wenn dieser Geist in uns eindringt, verwandelt er uns, reinigt uns und macht uns liebevoll. Nur er kann das Böse in uns überwinden und eine bis ins Tiefste gehende Veränderung in uns hervorrufen. Nur er kann uns erneuern, das Zerstörte wiederherstellen, den ganzen Menschen auf eine neue Grundlage stellen und ihm einen neuen Anfang geben.

Die Kraft des eigenen Willens kann den Menschen nicht ändern; die Zeit ändert ihn auch nicht. Christus aber tut es, wenn wir ihn darum bitten.

Darum lassen Sie die Gesinnung in sich regieren, welche auch in Jesus Christus war!

Manche denken, dass sie noch viel Zeit haben, um eine Entscheidung in dieser Frage zu treffen. Denken Sie daran, dass es sich hierbei um eine Entscheidung über Leben und Tod handelt. Ich muss das hier sehr eindringlich feststellen. Jesus sagt: »Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist« (Matthäus 18,6). Das heißt, dass es besser ist, überhaupt nicht zu leben, als ohne Liebe zu leben.

Über *Arglosigkeit* und *Aufrichtigkeit* müssen wir nicht viele Worte verlieren. Wer arglos sein kann, wer dem anderen das Böse nicht anzukreiden braucht, hat ein wundervolles Geschenk der Gnade Gottes erhalten.

Dieses Geschenk schließt auch das Geheimnis des persönlichen Einflusses auf andere ein. Wenn man darüber einmal nachdenkt, kommt man selbst zu der Feststellung, dass diejenigen

Menschen den größten Einfluss auf uns ausüben, die uns Glauben schenken, die uns vertrauen. In einer Atmosphäre des Misstrauens verkriecht sich der Mensch in sich selbst; Vertrauen aber macht ihn innerlich frei und schenkt ihm Mut und fruchtbare Freundschaften.

Es mutet wie ein Wunder an, wenn man in dieser lieblosen Welt ab und zu auf Menschen stößt, die nicht von vornherein mit Bösem rechnen. Manchmal erscheint eine solche Einstellung auch schon gefährlich naiv. Aber in einer geistlich orientierten Welt ist »Arglosigkeit« tatsächlich möglich, auch ohne negativen Beigeschmack. Liebe bleibt in Gedanken nicht am Bösen hängen, schreibt anderen keine bösen Beweggründe zu, sieht die guten Seiten am anderen und wendet alle Dinge so, dass das Beste daraus wird.

Wie viel Freude entsteht dort, wo man so lebt! Welcher Antrieb und welcher Segen entstehen in einer solchen Atmosphäre!

Vertrauen kann andere vor einem Abgrund retten, in den sie sonst hineinstürzen würden.

Wenn wir versuchen, auf andere Einfluss zu nehmen oder sie für eine Sache in Bewegung zu setzen, wird uns sehr schnell der Zusammenhang zwischen dem Vertrauen, das wir ihnen entgegenbringen, ihrem Vertrauen uns gegenüber und dem Erfolg unseres Anliegens deutlich werden. Wenn ein Mensch das Vertrauen zu sich selbst verloren hat, ist oft das Vertrauen, das wir ihm entgegenbringen, der erste Schritt, um sein Selbstvertrauen wiederzugewinnen. Unsere schöpferische Vision von dem, was er ist, weckt in ihm eine Hoffnung und ein Bild dessen, was er werden könnte.



»... sie (die Liebe) freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit« (1 Korinther 13,6).

Wer die Wahrheit liebt, liebt auch den Menschen. Und wer liebt, der wird sich an der Wahrheit freuen, nicht an dem, was er gelehrt wurde -es sei denn, er wurde in der Wahrheit gelehrt -,

nicht an dieser oder jener Kirchenlehre, nicht an dieser oder jener Theorie, sondern an der Wahrheit.

Wer liebt, wird nur die Wirklichkeit anerkennen. Er wird sich nach den Tatsachen richten. Er wird mit demütigem und unbeeinflusstem Sinn immer versuchen, die Wahrheit herauszufinden. Und wenn er sie gefunden hat, wird er sie um jeden Preis verteidigen.

Man kann in diesem Zusammenhang statt »Wahrheit« auch den Begriff der Aufrichtigkeit benutzen. Es geht um jene tiefe Aufrichtigkeit, die die Dinge sehen will, wie sie wirklich sind, und die sich freut, wenn sie nicht schlimmer und schlechter sind, als manche geargwöhnt oder verleumderisch unterstellt haben, sondern gut und erfreulich.

Vielleicht geht es sogar so weit, dass man selbst Zurückhaltung übt, um aus den Fehlern der anderen kein Kapital zu schlagen. Es geht um die Liebe, die nicht am Hervorholen der Fehler der anderen ihre Freude hat, sondern diese zudeckt.

So viel über das Wesen der Liebe. Nun ist es unsere Lebensaufgabe, unser Handeln und Sein von dieser Liebe durchdringen zu lassen. Dazu sind wir in dieser Welt berufen: lieben zu lernen. Sind die Möglichkeiten, die uns das Leben dazu bietet, nicht unbegrenzt?

Jeder von uns, ob Mann oder Frau, hat jeden Tag viele Gelegenheiten dazu. Die Welt ist für uns Menschen kein Spielzimmer, sondern eine Schule. Das Leben besteht nicht aus lauter Ferien, sondern es ist eine Ausbildungszeit. Und die große Frage, die über dieser Zeit steht, heißt: Wie kann ich mehr lieben?

Wie wird man ein guter Fußballer? Durch Übung! Wie wird man ein guter Maler? Durch Übung! Was macht einen Mann zu einem guten Sprachwissenschaftler? Übung! Was macht einen Menschen zu einem liebenden Menschen? Übung! Nichts anderes.

Es geht dabei nicht um Gefühlsaufwallungen. Der Mensch wird nicht auf irgendeine Weise manipuliert.

Wenn ein Mann seinen Arm nicht gebraucht, verlieren seine Armmuskeln an Kraft. Wenn er seine Seele nicht im Lieben übt, wird er nicht dazu fähig, er gewinnt keine Kraft zum Durchhalten, kommt nicht zur Entfaltung der ihm von Gott zugewiesenen Möglichkeiten, er bietet kein erfreuliches Bild geistlichen Wachstums.

Darum noch einmal: Liebe ist keine Angelegenheit des starken Gefühls. Sie ist ein reicher, starker, kraftspendender Ausdruck der Prägung eines Lebens durch Christus, die Christusähnlichkeit in ihrer vollen Entfaltung. Und das wird nur durch ständige Übung erreicht.

Wie wurde Jesus ein Zimmermann? Dadurch, dass er sich in diesem Handwerk übte. Obwohl er doch vollkommen war, lesen wir von ihm, dass er »Gehorsam lernte« (Hebräer 5,8) und an Weisheit und Verstand in Übereinstimmung mit Gott »zunahm« (Lukas 2,52).

Schimpfen Sie also nicht über die Last Ihres Lebens! Bleiben Sie nicht in endlosen Sorgen hängen, an der unfreundlichen Umgebung, an den Schikanen, die Sie ertragen müssen, an den, Ihrer Meinung nach, kleinkarierten und engstirnigen Menschen, mit denen Sie zusammen leben und arbeiten müssen.

Vor allem aber ärgern Sie sich nicht über Anfechtungen und Versuchungen, und wundern Sie sich nicht, wenn sie Sie scharenweise überfallen und weder durch eigene Anstrengung noch durch schmerzliche Auflehnung noch durch Gebet weichen. Das gehört zu Ihrer Schule. Das ist der Lehrplan, den Gott für Sie ausgesucht hat, und er muss durchgeführt werden, bis Ihre Geduld, Ihre Demut, Ihre Großmütigkeit, Ihre Selbstlosigkeit, Ihre Freundlichkeit und Höflichkeit vollkommen geworden sind.

Hindern Sie die Hand, die das noch nicht recht sichtbare Ebenbild Gottes in Ihnen formen will, nicht bei der Arbeit. Es gewinnt ganz allmählich Gestalt und nimmt an Schönheit zu, auch wenn Sie selbst es nicht merken. Jedes Überwinden von Anfechtungen trägt etwas zu seiner Vollendung bei.

Darum bleiben Sie in der Mitte des Lebens. Verkriechen Sie sich nicht in einen Winkel. Bleiben Sie mitten unter den Menschen, Dingen, Schwierigkeiten, Widerwärtigkeiten und Hemmnissen.

Talente entfalten sich in der Einsamkeit -das Talent des Betens, des Vertrauens, des Nachdenkens, der schöpferischen Schau. Die Persönlichkeit aber wächst im Strudel des anstrengenden Alltags. Gerade dort wird Liebe geübt und gelernt.

Wie geht das vor sich? Um das anschaulicher zu machen, habe ich die Auswirkungen der Liebe beschrieben und sie mit Namen genannt. Aber das sind nur einzelne Elemente. Liebe selbst kann man nicht in Worte fassen.

So wie Licht mehr ist als die Summe seiner Strahlen, ein glühender, gleißender, schimmernder Äther, so ist auch Liebe mehr

als alle ihre aufgezählten Bestandteile ein pulsierendes, bebendes, empfindsames, lebendes Etwas.

Wenn der Mensch alle Regenbogenfarben zusammenmischt, kann er weiße Farbe herstellen; davon hat er aber noch kein Licht. Wenn man alle guten Eigenschaften des Menschen an einer Stelle aufhäufen könnte, würde man vielleicht eine hochstehende Ethik hervorbringen, aber Liebe entsteht so nicht.

Wie können wir denn nun dieses ganz neue Leben voller Liebe in unsere Seele einpflanzen?

Wir versuchen es über unseren Willen, wir versuchen es mit Vorbildern, wir stellen Gesetze und Regeln darüber auf, wir wachen und beten darum. Aber all das bringt keine Liebe in unser Herz und Leben. Liebe wächst von innen und nur, wenn die Kraft des Heiligen Geistes in uns zur Auswirkung kommt.

Soll ich Ihnen sagen, in welcher Richtung sich das vollzieht?

Wenn Sie den ersten Johannesbrief aufschlagen, finden Sie dort den Vers: »Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt« (Vers 19). »Lasst uns lieben«, nicht »Lasst uns *ihn* lieben«. Die alte Übersetzung sagt zwar »lasset uns ihn lieben«, aber das trifft nicht den Kern.

»Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.« Schauen Sie auf das Wort »denn«. Das ist der Weg, den ich meine, die Richtung, von der ich gesprochen habe.

»... denn er hat uns zuerst geliebt.« Die Auswirkung davon ist, dass wir lieben. Wenn uns seine Liebe begegnet, wenn wir begreifen, was das heißt -und das ist ein Geschenk, das uns nur durch den Heiligen Geist vermittelt wird -, dann lieben wir ihn, dann lieben wir alle Menschen. Wir können uns dem dann gar nicht mehr entziehen. Unser Herz verändert sich dann allmählich. Wir können jeden Menschen lieben.

Sehen Sie sich die Liebe Christi an. Nehmen Sie sie in sich auf, und Sie werden lieben. Stellen Sie sich vor den Spiegel, in dem das Wesen Jesu reflektiert wird, und dieses Bild wird Sie erfassen und in sein Ebenbild verwandeln.

Sie können das nicht mit Gewalt erreichen. Sie können nur die liebenswerte Person Jesu anschauen, ihn lieb gewinnen und in sein Bild verwandelt werden (2 Korinther 3,18).

Schauen Sie auf das vollkommene Leben Jesu, auf seinen vollkommenen Charakter. Schauen Sie auf das große Opfer, das er

uns zur Zeit seines Lebens auf dieser Erde und vor allem am Kreuz von Golgatha dargebracht hat. Dann werden Sie ihn lieben.

Und wenn Sie ihn lieben, werden Sie ihm ähnlich werden. Liebe erzeugt Liebe. Es ist ein Prozess.

Schließen Sie ein Stück Eisen an den elektrischen Strom an und es wird für einige Zeit elektrisch aufgeladen sein. Es wird vorübergehend in einen Magneten verwandelt, nur weil es neben einem wirklichen Magneten liegt. Solange man die beiden beieinander lässt, sind sie sich gleich. Bleiben Sie in der Gegenwart Jesu, der uns liebte und sein Leben für uns gab, und Sie gleichen einem tatsächlichen Magneten und üben wirklich eine anziehende Kraft aus. Die Menschen werden Sie suchen, und Sie werden die Menschen suchen.

Das ist die unwiderstehliche Auswirkung der Liebe. Jeder, der diesen Weg geht, wird das erleben.

Geben Sie die Vorstellung auf, dass der Glaube nur ab und zu in unserem Leben sichtbare Ergebnisse zu Tage fördert oder mit besonderen Geheimnissen verknüpft oder von außergewöhnlichen Gefühlen begleitet sein müsste. Die Verbindung zu Gott wird durch die übernatürliche, von Gott geschenkte Wirkung des Heiligen Geistes hergestellt und vollzieht sich innerhalb der ganz natürlichen, alltäglichen Gesetze und Abläufe unseres Lebens.

Edward Irving besuchte einmal einen sehr kranken Jungen. Nachdem er das Zimmer betreten hatte, legte er dem Kranken die Hand auf den Kopf und sagte: »Mein Junge, Gott liebt dich!« Dann ging er wieder hinaus.

Der Junge sprang aus dem Bett und rief laut durchs Haus: »Gott liebt mich! Gott liebt mich! « Es war nur ein Satz. Aber der erschütterte den Jungen. Das Wissen, dass Gott ihn liebte, überwältigte ihn und ließ etwas Neues in ihm aufbrechen.

So berührt die Liebe Gottes das Herz des Menschen, dass sein eigenes unliebenswürdiges Herz zerschmilzt und in ihm ein neues Wesen geboren wird, das geduldig, demütig, freundlich und selbstlos ist. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Da ist gar nichts Geheimnisvolles dabei. Wir können andere lieben, wir können jeden lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.

Warum der Liebe eine solche Bedeutung zukommt

Nun möchte ich noch etwas dazu sagen, warum Paulus die Liebe so besonders hervorhebt: Sie hört niemals auf! Liebe, so sagt Paulus, versagt nie, hört niemals auf.

Paulus geht noch einmal auf die bedeutenden Dinge des Lebens ein, die von den Menschen damals hoch geachtet wurden und von denen sie glaubten, dass ihr Wert niemals in Frage gestellt werden könnte. Und dann zeigt er auf, wie sie doch alle miteinander vergehen, sich in nichts auflösen und aus dem Blickfeld verschwinden.

»... wo doch das prophetische Reden aufhören wird« (1 Korinther 13,8). In den Tagen des Paulus kannten die jüdischen Mütter kein höheres Ziel, als dass einer ihrer Söhne ein Prophet wurde. Einige Jahrhunderte lang hatte Gott nun schon nicht mehr durch den Mund eines Propheten gesprochen, und ein Prophet galt zu dieser Zeit mehr als ein König.

Die Menschen warteten sehnsüchtig darauf, dass ein neuer Botschafter Gottes erschiene, und wenn ein Mensch auftauchte, von dem man annahm, er könne ein Prophet sein, hingen sie an seinen Lippen, als ob sie die Stimme Gottes selbst hören könnten.

Paulus sagt nun, dass die Prophezeiungen ein Ende haben werden.

Die Bibel ist voller Weissagungen. Eine nach der anderen ist vergangen, das heißt, sie wurden erfüllt.

Das Werk ist getan; sie haben ihre Bedeutung in der Welt verloren -außer dass sie den Menschen, die nach Gott fragen und sich ihm hingeben wollen, den Glauben stärken können, wenn sie das Handeln Gottes in der Geschichte verfolgen.

Dann spricht Paulus vom Zungenreden. Auch das war eine sehr begehrte Gabe des Geistes Gottes. Für lange Zeit war sie in unseren Gemeinden fast vollständig verschwunden.

Man mag verschieden darüber denken, aber auch wenn wir nur einmal über das Auftauchen und Verschwinden der Sprachen im allgemeinen Sinn nachdenken, merken wir ja etwas von diesem »Vergehen«.

Dieses Kapitel im Brief an die Korinther wurde in Alt-Griechisch geschrieben. Heute spricht in dieser Weise niemand mehr diese Sprache. Oder wenn wir ans Lateinische denken, die

weitverbreitete Sprache des beherrschenden Reiches jener Tage -sie lebt nur noch als Kirchensprache oder in Büchern; als Umgangssprache ist sie vergangen.

Schauen Sie auf andere Sprachen früherer Zeiten. Sie sind vergangen und manche sterben vor unseren Augen und Ohren dahin.

Dann sagt Paulus, dass sogar die Erkenntnis aufgehoben werden soll.

Wo sind die Weisheiten und Erkenntnisse des Altertums? Sie sind zum großen Teil überholt. Ein Naturwissenschaftler von heute weiß mehr, als Isaak Newton wusste; dessen Erkenntnisse sind überholt. Die Zeitung von gestern liegt heute im Papierkorb, ihr Inhalt bedeutet nichts mehr. Für wenig Geld kann man die großen Enzyklopädien kaufen; ihre Weisheit ist veraltet. Pferdewagen wurden durch Eisenbahn, Auto und Flugzeug ersetzt. Die Elektrizität hat viele andere Dinge beiseite geschoben.

In mancher Werkstatt findet man irgendwo im Hinterhof altes Eisen, Räder, Hebelstangen, Kräne. Sie sind zerbrochen und vom Rost angefressen.

Zwanzig Jahre vorher haben sie vielleicht durchaus noch ihren Zweck erfüllt und Menschen freuten sich über ihre moderne und sinnvolle Einrichtung.

Alle Wissenschaft und Philosophie unserer Tage wird einmal alt sein und vergehen.

Als ich noch die Universität besuchte, war James Simpson, der Erfinder des Chloroforms, einer der angesehensten Männer. Vor einigen Jahren wurde sein Neffe vom Bibliothekar der Universität aufgefordert, seine Bücher über Geburtshilfe aus der Bibliothek herauszunehmen, da sie nicht mehr länger benötigt würden.

Daraufhin antwortete er nur: » Nehmen Sie jedes Buch, das älter als zehn Jahre ist, heraus, und bringen Sie es in den Keller! «

Noch wenige Jahre vorher war James Simpson eine bekannte Persönlichkeit gewesen, die von Menschen aus aller Welt aufgesucht und konsultiert wurde, und heute sind seine Erkenntnisse von neueren beiseite geschoben worden.

Das Gleiche kann man in allen anderen Zweigen der Wissenschaft beobachten: »Denn unser Wissen ist Stückwerk ... Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ...« (1 Korinther 13,9;12). Weisheit ist nichts Ewiges!

Können Sie mir irgendetwas nennen, das dauernden Bestand hat? Vieles, was uns heute erfüllt, hat Paulus gar nicht erwähnt. Er

sprach nicht von Geld, von Glück und Ehre. Er griff die Dinge heraus, die zu seiner Zeit die größte Bedeutung hatten, Dinge, die von ernsthaften Menschen als wertvollstes Gut angesehen wurden, und schob sie alle beiseite.

Damit sagte er nichts gegen diese Dinge an sich, er sagte nur: Sie sind vergänglich!

Es waren große Dinge, aber nicht die allergrößten im Leben. Das Größte ist etwas Umfassenderes, etwas Tiefergehendes.

Was wir in unserem tiefsten Kern sind, reicht tiefer als das, was wir tun, und weiter als alles, was wir besitzen.

Vieles von dem, was Menschen als Sünde bezeichnen, ist im Licht Gottes gar keine Sünde, sondern Notlösung (Ährenausraufen am Sabbat, David und die Schaubrote). Diese Aussage findet man im Neuen Testament mehrmals.

Johannes sagt von dieser Welt nicht, dass sie grundsätzlich böse ist, sondern nur, dass sie *vergeht*.

Es gibt vieles in der Welt, was schön, anziehend und bereichernd ist, aber das alles bleibt nicht. Das, woran sich unsere Augen erfreuen, was unser Körper als angenehm empfindet und was unserem Leben in unseren Augen und den Augen anderer Menschen Bedeutung verleiht, währt nur eine kleine Weile. Darum: »Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist« (1 Johannes 2,15). Nichts davon wiegt den Wert einer unvergänglichen Seele auf.

Der Teil des Menschen, der unsterblich ist, muss sich auch mit unsterblichen Dingen beschäftigen und sich an sie hingeben. Und das einzig Unvergängliche ist nach der Aussage des Paulus in diesem Kapitel Glaube, Hoffnung und Liebe. »Aber die Liebe ist die größte unter ihnen« (1 Korinther 13,13).

Manche denken zwar, dass auch Glaube und Hoffnung zu Ende gehen -Glaube löst sich auf im Schauen und Hoffnung in der Erfüllung. Aber davon sagt Paulus nichts.

Wir wissen nicht viel über das Leben, das noch kommen soll, aber eins ist gewiss: dass die Liebe ewig währt, weil Gott, der ewige Gott, die Liebe ist.

Darum: suchen Sie nach dieser ewigen Gabe, die durch nichts angetastet werden kann, nach dem einzigen Wert, der in allem und über alles seinen Wert behalten wird, wenn einmal alle Prioritäten aller Völker und Zeiten ihre Gültigkeit verloren haben.

Sie geben sich so vielen Dingen hin. Übergeben Sie sich zuallererst der Liebe. Überlegen Sie sich, wofür es sich wirklich zu leben lohnt, und lassen Sie Ihr Leben seine Prägung durch die Liebe gewinnen!

Die Liebe währt ewig. Immer wieder verbindet Johannes die Liebe und den Glauben, das heißt das Vertrauen zu Gott, mit dem ewigen Leben.

Als ich als Junge mit dem Evangelium in Berührung kam, hatte mich niemand mit dem Wort vertraut gemacht: »Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Johannes 3,16). Man sagte mir stattdessen, dass Gott die Welt liebt, und wenn ich ihm vertraute, bekäme ich einen gewissen Frieden und Freude und Sicherheit. Ich musste alleine entdecken, dass alle, die an ihn glauben -Glaube ist ja nur der Weg zur Liebe -, ewiges Leben haben.

Das Evangelium bietet dem Menschen ein Leben an, das ewig währt. Geben Sie den Menschen nicht einen Fingerhut voll Evangelium. Versuchen Sie nicht, den Menschen einfach nur für jetzt ein bisschen Freude, Frieden, Ruhe oder Sicherheit anzubieten. Erzählen Sie ihnen lieber, dass Christus gekommen ist, um ihnen eine unbegrenzte Erfüllung zu geben, ein Leben der Liebe und der vollständigen Erlösung und Befreiung für sich selbst und zum Weitergeben an die ganze Welt.

Nur aus dieser Sicht heraus wird das Evangelium den ganzen Menschen erfassen: Leib, Seele und Geist. Jeder Lebensbereich wird zum Übungsfeld der Liebe und wird seine eigenen Früchte ernten.

So wie das Evangelium heute verkündigt wird, ist es manchmal nur an einen Teil des Menschen adressiert. Man bietet Frieden statt Leben, Glauben statt Liebe und Rechtfertigung statt Erneuerung. Einen solchen Glauben verlieren die Menschen nach einiger Zeit wieder, weil sie nicht in ihrem ganzen Sein davon erfasst und gehalten werden.

Die tiefe Lebensfreude, die durch die Liebe in ihr Leben hineinkommen könnte, haben sie noch nicht erfahren.

Völlig lieben heißt, in vollen Zügen leben; und für immer lieben heißt, für immer leben. Somit ist das ewige Leben untrennbar mit der Liebe verbunden.

Wir möchten gern ewig leben, aber der Grund dafür ist kein anderer als der Antrieb, aus dem heraus wir heute und morgen

leben möchten: Wir sehnen uns nach jemandem, der uns liebt, den wir sehen möchten, mit dem wir zusammen sein möchten und den wir ebenfalls lieben können. Wir möchten lieben und geliebt werden.

Wenn die Liebe aus unserem Leben völlig verschwunden ist, liegt die Gefahr nahe, das Leben wegzuzwerfen. Jeder Antrieb ist verloren gegangen.

Manchmal ist nichts mehr übrig geblieben als die Liebe zu einem Hund, die als letzter dünner Faden den Lebensmut aufrechterhält.

Ewiges Leben bedeutet Gott kennen und lieben. Das ist Jesu Aussage. Lesen Sie es selbst nach und lernen Sie diese Liebe kennen. »Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen« (Johannes 17,3). Gott ist Liebe, und Liebe ist ewig. Somit heißt das letzte Wort: Liebe ist Leben.

Liebe hört niemals auf, und Leben hört niemals auf, solange Liebe darin enthalten ist. Das ist der letzte Sinn dessen, was Paulus hier aufgezeigt hat. Das ist der Grund, warum er die Liebe als das Größte im Leben hinstellt.

Liebe soll jetzt, heute, in unserem Leben zur Wirkung kommen. Sie ist nicht etwas, worauf wir noch warten müssen, etwas, das wir erst später zu erwarten haben, dann, wenn unser Leben zu Ende geht. Wir werden später gar keine Gelegenheit mehr haben, diese Liebe zu empfangen, wenn wir jetzt nicht darin leben.



Einem Menschen kann gar nichts Schlimmeres passieren, als dass er ungeliebt und ohne eigene Liebe lebt und alt wird.

Verloren sein heißt, in einer nicht erneuerten Lebensform zu existieren, ohne diese umfassende Liebe, die nimmt und gibt.

Errettet sein heißt, lieben können; und wer »in der Liebe lebt«, der lebt schon mit Gott; denn Gott ist Liebe.

Wer wohl dieses Kapitel in den nächsten drei Monaten jede Woche einmal gründlich lesen möchte? Ein Mann tat es einmal, und dann veränderte sich sein ganzes Leben.

Es geht um das Größte in der Welt. Sie könnten dieses Kapitel zunächst jeden Tag lesen, besonders die Verse, die auf den Umgang mit anderen abzielen: »Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf« (1 Korinther 13,4). Lassen Sie das zu einem festen Bestandteil Ihres Lebens werden. Dann reicht alles, was Sie tun, in die Ewigkeit hinein. Es lohnt sich, so zu leben.

Kein Mensch kann im Schlaf ein Heiliger werden. Wenn man diesen Weg gehen will, braucht man eine bestimmte Zeit für Gebet und für das Lesen des Wortes Gottes. Man braucht auch Zeit, um eine Situation und das, was an einen herangetragen wird, im Licht Gottes zu überprüfen.

Wenn wir körperliche und geistige Fähigkeiten erhalten wollen, müssen wir uns darin üben. Das gilt auch für das Leben in der Liebe.

Wenn Sie Ihr Leben überdenken, werden Sie erkennen, dass die wertvollsten Augenblicke, solche, die Sie als wirkliches Leben empfunden haben, diejenigen sind, in denen Sie im Geist der Liebe gehandelt haben. Wenn so die Höhen und Tiefen, die schönsten Stunden und einschneidendsten Ereignisse Ihres Lebens an Ihnen vorüberziehen, schieben sich plötzlich die Stunden vor, in denen Sie aus der Liebe handeln konnten.

Oft geht es um Dinge, die, äußerlich gesehen, zu unbedeutend sind, als dass man sie erwähnen möchte; und doch sind es Dinge, die ein Bestandteil Ihres ewigen Lebens geworden sind.

Ich habe die meisten schönen Dinge, die Gott in der Welt erschaffen hat, gesehen, und ich habe fast alle Freuden genossen, die er den Menschen ermöglicht hat. Doch wenn ich auf mein Leben zurückschaue, so ragen vier oder fünf kleine Erlebnisse heraus, in denen sich die Liebe Gottes widerspiegelte, ein paar kleine Taten der Liebe; und diese allein scheinen zu zählen.

Alles andere ist vergänglich, alles andere hat keine letzte Wirklichkeit. Aber das Tun der Liebe, das ein Mensch unbewusst und unbemerkt verrichtet, vergeht nie.